

Vulkane - die ganz großen Umweltverschmutzer

Interview in der Werkszeitschrift NA-intern (1981) mit **Paul Hofmeister**, langjährigem Vorstands- und jetzigem Aufsichtsratsvorsitzenden der Norddeutschen Affinerie:

redaktion:

"Herr Hofmeister, zunächst einmal direkt gefragt - wie fühlen sie sich als Vorsitzender des Aufsichtsrates?"

Hofmeister:

"Auf eine offene Frage eine offene Antwort: gut, sehr gut. Ich fühle mich nach wie vor sehr engagiert in allen wichtigen Fragen und mitverantwortlich für die Zukunft der NA."

Mitverantwortlich-sein für diesen Katastrophen-Laden und sich dabei gut - sehr gut sogar - fühlen? Wie ist das möglich - ist Paul Hofmeister ein Lügner, ein Meister der Verdrängung oder bezieht sich sein seelisches Wohlbefinden allein auf den finanziellen Aspekt seiner Arbeit?

Der folgende Artikel beschreibt, wie die Affi-Saubermänner es anstellen, daß eine Dreckschleuder nicht allzu oft auch als solche bezeichnet wird - damit sie sich auch weiterhin wohlfühlen.

Die Affi und die Öffentlichkeit

Dieser Überschrift müßte eigentlich eine unbeschriebene Seite folgen.

Noch vor wenigen Jahren kannte selbst in der näheren Umgebung von Hamburg kaum jemand die Norddeutsche Affinerie - immerhin der größte Gewerbesteuerzahler der Hansestadt.

"Bloß nicht auffallen" war damals wie heute die Devise dieser sauberen Firma.

Bereits bei früheren Umweltskandalen lief die Taktik der NA darauf hinaus, sich mit denen, die sich gegen die zweifelhaften Firmenpraktiken wehrten, möglichst unter Ausschluß der Öffentlichkeit auseinanderzusetzen.

Als die Norddeutsche Affinerie im Oktober 1983 vor dem Internationalen Wassertribunal in Rotterdam wegen der von ihr ausgehenden Wasserverschmutzung angeklagt und verurteilt wurde, kam als Reaktion von der Affi - nichts.

Wozu auch? Die Dreckarbeit erledigte prompt die Hamburger "Umweltschutz"-Behörde BBNU, mit deren ausgesprochen herzlichen Verhältnis zur Norddeutschen Affinerie sich das Kapitel "Behörden - ein Kapitel für sich." ausführlich befaßt.

Einen Tag nach dem Rotterdamer Urteilsspruch ließ die BBNU über die Deutsche Presse Agentur verkünden, die Affi habe soeben eine neue Reinigungsanlage für ihre Niederschlagswasser in Betrieb genommen. Gemeint ist jene Abwassermischanlage, auf deren Fähigkeiten, bzw. besser: Unfähigkeiten an anderer Stelle ausführlicher eingegangen wird (vgl. Kapitel "Gifte im Affi-Abwasser")

Bisher war diese Stillhalte-Taktik durchaus erfolgreich: im Großen und Ganzen gelang es der NA, sich auf diese Weise der öffentlichen Diskussion zu entziehen.

Daß solch ein Verhalten auch seine Nachteile hat, mußte die Affi während des jüngst von ihr ausgehenden Umweltskandals - die hohen Arsen-Gehalte in den Böden Ost-Hamburgs - schmerzlich erfahren:

Das über Jahre praktizierte Rühr-mich-nicht-an-Spielchen führte zu einer gewissen Unbedarftheit im Umgang mit den Medien.

Die *tageszeitung* am Samstag, dem 09.02.1985 zur Affi-Presskonferenz:

"Nachdem die Affi ihr Gift jahrelang durch alle Rohre und Ritzen in die Umwelt ausschickte, öffnete sie am Freitag die Türen, um einmal die Öffentlichkeit hereinzubitten. Nach dem Auffliegen des Arsenskandals luden die Kupfer-Manager zur Pressekonferenz und anschließenden Werksbesichtigung, um - wie es am Schluß hieß - »ihnen auf diese Weise etwas die Angst vor der Giftküche zu nehmen.« Was allerdings dabei herauskam war eher geeignet, das Gegenteil zu bewirken: bis Ende der 60er Jahre wurden jährlich etwa 70 Tonnen Arsen durch die Affi-Schloten gepustet - und das etwa 50 Jahre lang ..."

Mit Zuckerbrot und Peitsche

Das Verhältnis der NA zu den Vermittlern zwischen Affi-Interna und Öffentlichkeit ist gespalten - je nachdem, wie die jeweilige Person von den Affinerie-Herrschern eingeschätzt wird:

- * anbiedernd und umarmend zu Behörden und ähnlichen Gruppen
- * abweisend und drohend, sofern der Geruch von Öffentlichkeit an einem haftet.

Unverständlicherweise zählte unsere Gruppe für die NA zur Behördenclique (irgendetwas müssen wir da falsch gemacht haben !!):

Im Anschluß an unsere ersten Meßaktivitäten wurde uns in einem intimen Gespräch vorgeschlagen, gemeinsam mit Affinerie und Behörde ein Meßprogramm durchzuführen - nach dem Motto: Gib Wissenschaftlern was zum Messen, dann sind sie beschäftigt und machen keinen Blödsinn. Die Bedingungen der Affinerie waren allerdings solcher Art, wie sie nur eine Behörde von der Qualität unserer BBNU akzeptieren konnte: Die Affi weiß jeweils im Voraus, wann und wo gemessen wird und darf auch Einfluß darauf nehmen, welche Einläufe besser nicht beprobt werden.

Jedenfalls werden wir seit diesem Gespräch nicht mehr mit ähnlich originellen Angeboten der Affi belästigt.

Ausgesprochen unfreundlich geht die Affi dagegen mit Reportern um, die den Fehler begehen, sich im Alleingang zu weit vorzuwagen:

Einer jungen ZDF-Reporterin wurde eine Klage angedroht, weil sie fälschlicherweise von **über 100 Einläufen** der NA berichtet hatte. Richtig wäre die Formulierung **über 100 Einleitungen** gewesen. Zu den Einleitungen gehören nämlich neben den offiziellen - damals etwa 70 - Einläufen auch die Risse, Spalten und Schieber in der Kaimauer (die im übrigen auch eine große Gefahrenquelle darstellen !).

Die Reporterin ließ daraufhin - eingeschüchtert durch den außerordentlich harten Ton der Affi-Leitung - ihre Finger von der Angelegenheit.

Weniger leicht einzuschüchtern war der



Abb. 93 belegschaftsreineingang Hovestraße

damalige *Morgenpost*-Reporter Wolfgang Hain. Er hatte - ausgehend von unseren Meßwerten - im Oktober 1980 einen Artikel über stark Cadmium-haltige Kühl- und Niederschlagswässer ("Giftiges Kühlwasser fließt in Riesenmengen in die Elbe.") geschrieben.

In seinem Fall war das Vorgehen der Affinerie allerdings auch zu plump: In einem Brief wurde Hain vorgeworfen, seine journalistische Sorgfaltspflicht verletzt zu haben. Dabei argumentierte man mit frei erfundenen Cadmium-Höchstwerten fürs Trinkwasser. Als der für die Affi peinliche Brief dann an die Öffentlichkeit kam, entschuldigte sie ihre Phantasie-Werte kleinlaut als Tippfehler einer unwissenden Sekretärin.



Abb. 94 Verwaltungsgesäude Alsterterrasse

Bürger fragen - die Affi antwortet

Im Anschluß an Hains Artikel besuchte eine Gruppe der Sommerhochschule - eine öffentliche Veranstaltung der Hamburger Hochschule für Wirtschaft und Politik - unangemeldet das Verwaltungsgebäude der NA (Hamburg 36, Alsterterrasse 2, Tel.: 44196-1), um persönlich mit den verantwortlichen Herren über deren Meinung zum *Morgenpost*-Artikel zu diskutieren.

Der nur Nadelstreifenanzüge gewohnte Pfortner war angesichts der unerwartet auftauchenden etwa 10-köpfigen Öffentlichkeit hoffnungslos überfordert:

Nachdem er zunächst eine zeitlang erfolglos mit der Polizei gedroht hatte - falls man nicht schnell wieder verschwände - gelang es ihm schließlich, einen (von dieser Aufgabe wenig begeisterten) Rechtsabteilungs-Menschen zum Kommen zu bewegen.

Und von diesem anonymen Herrn erfuhr die staunende Öffentlichkeit dann im Vorflur der Eingangshalle die Rechtsfertigung der Norddeutschen Affinerie:

Meine Herrschaften - auf eines möchte ich Sie hinweisen: "Cadmium ist kein Gift - Cadmium ist ein Schwermetall."



Abb. 95 Benno Oldach, Betriebsratvorsitzender der Norddeutschen Affinerie, während der Pressekonferenz der NA zum Arsenskandal - Seite zu Seite mit den Vorstandsmitgliedern.

Wir sind eben keine Bonbonfabrik

Das weitaus größte Kopfzerbrechen bereitet den Affi-Machthabern die Sisyphus-Arbeit, ihren Arbeitern immer wieder und wieder vorzulügen, daß das, was man so über die NA hört, überhaupt nicht wahr sei. Zumindest entwickeln sie in diesem Bereich besondere Aktivitäten.

Auffälligerweise erscheint das Thema "Umweltschutz" in der Werkszeitung NA-intern erst seit etwa 1979 regelmäßig. In diesem Jahr kam die Firma ins Gerede, nachdem rings um die Affi in Kinderhaaren hohe Schwermetall-Gehalte gefunden worden waren.

Um den Arbeitnehmern vorzugaukeln, die Affi tue ja bereits alles menschenmögliche für den Umweltschutz, wird über jede Investition auf diesem Gebiet lang und breit berichtet: Pro neuerrichteter Anlage in etwa zwei bis drei aufeinanderfolgenden Ausgaben der Werkszeitschrift.

Wahrscheinlich steckt dahinter die Arbeitgeber-Philosophie, wonach glückliche Kühe eben mehr Milch geben. Und welcher Arbeiter könnte bei dem Gedanken an die kriminellen Firmenpraktiken besonders glücklich oder gar stolz auf seine Firma sein?

Peinlicherweise wird die Arbeitgeberseite eifrig von den oberen Etagen des Betriebsrates und der Gewerkschaften unterstützt. So ließ **Benno Oldach**, seit ewigen Zeiten Betriebsratsvorsitzender und Mitglied im Konzernbeirat der Norddeutschen Affinerie und ihrer Tochter-Katastrophen, in der NA-intern 1983 verlauten,

die NA habe ein ausgewogenes Maß an Verantwortung für ihre Mitarbeiter wie auch für die Reinhaltung von Wasser und Luft bewiesen.

Detlef Peemöller, Vorsitzender der Vertrauensleute der IG Chemie bei der Affi erblödete sich 1981 in einer NA-intern zu folgendem Ausspruch:

"Hüten wir uns aber vor denen, die am lautesten nach Umweltschutz schreien, deren Ziel jedoch die Zerstörung unseres Wirtschaftssystems und unseres demokratischen Staates ist."

Da haben wohl zu viele demokratische Schwermetalle ein zentrales Nervensystem zerstört!

Mensch, Detlef - überleg doch mal: Du bist als *Vertrauensmann* gewählt und nun verrätst Du Deine eigenen Leute, indem Du mithilfst, sie zu vergiften. Den Quatsch, daß wir alle aus der DDR bezahlt werden, den glaubst Du doch wohl selber nicht und gerade als Gewerkschaftler müßtest Du solche Sprüche von anderer Seite - aber auf Dich gemünzt - schon tausendmal gehört haben.



Gewerkschafter fordern: Stoppt die Vergiftung!

Es ist in Hamburg noch nicht lange her, daß Menschen mit Atembeschwerden aufgefordert wurden, die Fenster zu schließen und zu Hause zu bleiben. Jetzt wird Kleinkindern behördlich mitgeteilt, doch bitte keine Erde „aufzunehmen“; es kommt tödlich sein. An die Ratschläge, nicht zuviel Fisch oder Gemüse zu essen, soll man sich auch gewöhnen. Smog, vergiftete Böden und eine stinkende Elbe. Jeder 4. stirbt an Krebs. Allergien sind die häufigste Krankheit, und Kinder husten wie 70jährige Raucher – sie leiden an „Pseudo Krupp“.

Es ist Logik von Wahnsinnigen, sterbende Wälder zu beklagen, aber die weitere Vergiftung der Menschen zuzulassen!

Stoltzenberg, Boehringer und jetzt die AfM

Schwermetalle, Dioxin, Pestizide und Schwefeldioxid – Stoltzenberg, Lufthansa, Georgswerder Giftberg, Boehringer und jetzt die AfM. Eigentlich mußte man aufatmen, daß endlich diese bei Beschäftigten und Anwohnern berüchtigte Giftküche an der Reihe ist. Täglich gibt die AfM 50 t Schadstoffe an die Umwelt ab: Arsen, Blei, Cadmium. Die öffentlichen Gerichte und Medizinalämter legen bis zur 50fachen Menge über den „erlaubten“ Arsenbelastungen. Aber die Reaktionen der Behörde und des SPD-Senats sind empörend. Da wird vertuscht, gemauert und verweigert, daß man glaubt, eine „Vergiftungs-Maßnahme“ vor sich zu haben. Um von den Umweltverbrechen abzulenken, soll die Öffentlichkeit schnell gegen die „Unruhestifter“ aufgebracht werden. Die GAI – natürlich wieder diese Umweltschützer. Statt den Zerstörern unserer Lebensgrundlagen energisch entgegenzutreten, wird auf diejenigen herumgehackt, die die Übel aufdecken, die doch nicht in Filz von Industrie und Staat eingebunden sind. Ein beklemmendes Schauspiel!

... Die AfM muß schnellstens und grundlegend saniert werden. Nur so ist dieser Betrieb akzeptabel!

– Bis zur Reduzierung der Emissionen auf ein gesundheitlich erträgliches Maß muß die Produktion gestoppt werden.

– Beschäftigungsgarantie und Lohnfortzahlung soll die betroffenen Kollegen absichern, damit sie nicht für die Säuerlein der

– Geschäftsleitung zahlen müssen.

Einschneidende Maßnahmen sind unumgänglich. Die bisher getätigten Verbesserungen reichen nicht aus. Offiziell gehen immer noch 4 t Arsen, 15 t Blei und 300 kg Cadmium durch die über 200 Schloten des Werks. Dabei handelt es sich um werkseigene Angaben, auf die sich die Behörden im wesentlichen verlassen haben. Die Stadt Hamburg wurde allerdings an anderer Stelle aktiv – sie erließ die AfM 1983 u. a. für Umweltauflagen 36 Mio. Mark Gewerbesteuern.

Was zählt unsere Gesundheit gegen den Profit der Industrie?

Als Gewerkschafter möchten wir besonders die bei der AfM beschäftigten Kolleginnen und Kollegen ansprechen. Die Schmutzlinie des Werks bringen ein Drittel der anfallenden Schadstoffe als umgebender Gürtel. Zwei Drittel aller AfM-Gifte blieben auf dem Gelände. Sie quillen aus allen möglichen Ritzen, durch Fenster, Dach und Rohre und wirken direkt auf die Beschäftigten ein. Deutlich wird dies auch durch die betriebseigenen Straßenkehrfahrzeuge, die täglich das Gelände befahren und große Mengen an Stäuben sammeln. Diese werden – nach entnommenen Proben – wieder in die Öfen geschoben. Der Arbeitsschutz ist absolut ungenügend, und die betriebseigenen Gesundheitsuntersuchungen erweisen sich als unzureichend, um etwa langfristige Arsen- und Bleivergiftungen nachzuweisen. Aktuelle Informationen sprechen von mindestens 30 Arsen-erkrankungen und 6 als Berufskrankheit anerkannten Krebsfällen von AfM-Beschäftigten.

Wir alle wissen – auch aus den Betrieben, wo wir arbeiten –, daß der Gesundheitsschutz als Kostenfaktor angesehen wird. Was zählt unsere Gesundheit gegen die Gewinne der Millionäre? Arbeitsetze und Angst um den Arbeitsplatz werden als Druckmittel eingesetzt, so daß wir uns viel zuviel gefallen lassen. Die Reihe der Berufskrankheiten ist lang, und das durchschnittliche Verrentungsalter der Beschäftigten liegt bei 54,6 Jahren.

Besonders bestürzt sind wir deshalb über die Haltung des Betriebsrates bei der AfM und die Rolle der IG Chemie. Statt sich in gemeinsamen Erklärungen mit dem Unternehmer zu einigen, stand der unbeschränkte Einsatz für die Gesundheit der Kollegen an. Habt ihr nichts aus Boehringer gelernt? Da haben auch alle vorher so getan, als sei alles in Ordnung!

Die AfM mit 2,6 Milliarden Umsatz, konstantem 11% Gewinn und großem Vermögen konnte verbotlich Arbeits- und Umweltbedingungen schaffen. Wenn sie jetzt mit Schließung droht, so betrachtet die Betriebsleitung ein unschätzbbares Spiel mit der Existenzangst und Gesundheit der Beschäftigten. Von dieser Seite werden die Arbeitsplätze bedroht, und es wird dringend gebeten, daß Betriebsrat und IG Chemie die Initiative gegen die Verursacher der Missetat ergreifen, statt sich ab Ersterem auf Umweltschützer lachend zu machen.

„Arbeit um zu Leben“

Als Beschäftigte in Hamburg fordern wir gesicherte Arbeitsplätze durch sozial und ökologisch sinnvolle Arbeit. Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und Umweltschutz gehören zusammen. Das Diskriminieren von Umweltschutz Arbeitsplätze gefährdet oder schafft. Jenkt von dieser notwendigen grundsätzlichen Neuorientierung ab.

Für dieses Ziel gehören Betriebsräte, Gewerkschafter und Umweltschützer an einen Tisch.

Unterstützerliste IGM: Hans Ross, Jan Wellmann, Alfons Gieseler, Di Natale, Grolamo, Mainhard Schmidt, Horst Helten, Rita Kaiser, Joachim Drossantes, Heinz Riemer, Holger Kopp, Rolf Hamann, Herbert Buhl, Hans-Herbert Suhring, Peter Kay, Uli Schnors, Heinz Otto, Klaus Schomaker, Jörg Thomas Krug, Oswald Pretzsch, Gerhard Taschenberger, Johannes Dornwald, Helmut Rose, Peter Schwarz, Rudolf Fels, Hermann Großmann, Hans Jürgen Blodig, Karin Zboralski, Angelo Wehrli, Norbert Schade, Klaus Bremer, Olaf Bremer.

Unterstützerliste DRUPA: Uli Grotkop, Beate Wutke, Rainer Moeckel, Peter Bachofer.

Unterstützerliste HBV: Heinrich Kautz-

ky, Inge Jahnke, Wilfried Rohrbeck,

Heiko Riek, Karsten Giedel.

Unterstützerliste ÖTV: Reinhold Naw-

roth, Elke Albertsen, Rudolf Mohr, Ka-

rrin Dobuschewski, Jürgen Dobuschew-

ski, Jörg Wessels, Gerd Müller, Werner

Gruppe, Anneliese Moeckel, Joachim

Werke, Christopher Peltmann, Bernd

Niklas, Joachim Puschendorf, Luthar

Gintzsch, Klaus Janssen, Manfred

Vahl, Silvia Buidig, Jürgen Krokei,

Manfred Annen, Wolfgang Hahn, Karl-

Heinz Holzkamp, Bernd Esselmann,

Reinhard Ott, Volker Verbein.

Unterstützerliste IHP: Thomas Roh-

ling, Holger Schlüter, Michael Hahn,

Nanna Fahrenbold, Paul Fahrenbold,

Helmut Fritschen, Heinrich Ohlmeier,

Rudi Fahr, Susanne Gruppe.

Unterstützerliste GEW: Klaus Gartner,

Susanne Giese, Barbara Stuhmann –

Laetz, H. O. Dietrich, Jörg Hasenkamp,

Angelika Millahn, Karl-Heinz Kuke,

Rainer Elling, Jürgen Feuerhahn, Tho-

mas Johansson.

Unterstützerliste IG Chemie: Ursula

Bremer, Ernst-W. Storkert, Torsten Pe-

ters, Jan Schlichting.

Und Unterstützerliste „gemischt“:

NGG: Horst Brennecke, BFFU: Ulrike

Gay, Martin Gedler / GHK: Jens Wag-

ner / IG Haus-Strome-Erden: Marion Fein-

Möller, Peter Kottburg, Elke Westphal

(Bsp. Wöhler), Axel Becker.

Verantwortlich im Sinne des Pressege-

setzes, Uli Schnors, Maria-Louisen-

Str. 36, 2000 Hamburg 60

Wir waren das gar nicht - der Dreck kommt aus der DDR

Was würde die Affi nur ohne die DDR tun? Wird die DDR etwa von der Norddeutschen Affinerie bezahlt???

NA-intern Nr.47/1983:

Der Hamburger Anteil an der Elbverschmutzung beträgt 10 bis 15%. Damit verbleibt der DDR ein Verschmutzungsanteil von weniger als **85 bis 90%**.

NA-intern Nr.49/1983:

*"...Diesem erheblichen Aufwand (gemeint ist die Abwassermischanlage) steht allerdings nur eine kaum meßbare Verbesserung der Elbwasserqualität gegenüber, denn aus den von offiziellen Stellen durchgeführten Untersuchungen des Elbwassers ist bekannt, daß überschlägig knapp **90 %** der Elbverschmutzung aus dem Oberlauf der Elbe, das heißt aus der DDR und der Tschechoslowakei, mitgeführt werden..."*

NA-intern Nr.54/1984:

Dr.Peter Kartenbeck, Vorstandsmitglied:

*"...Für kleinere Sanierungseffekte werden immense Summen von der Industrie aufgewendet, die an anderer Stelle größeren Umweltnutzen bringen würden. Bei der Diskussion um die Elbverschmutzung wird zudem noch häufig verdrängt, daß **95 %** der Verschmutzung bereits in Lauenburg über die Grenze getragen wird..."*

Die Affi beschreibt also einen Anstieg des DDR-Anteils an der Elbverschmutzung in nur einem Jahr von **85** über **90** auf **95 %**.

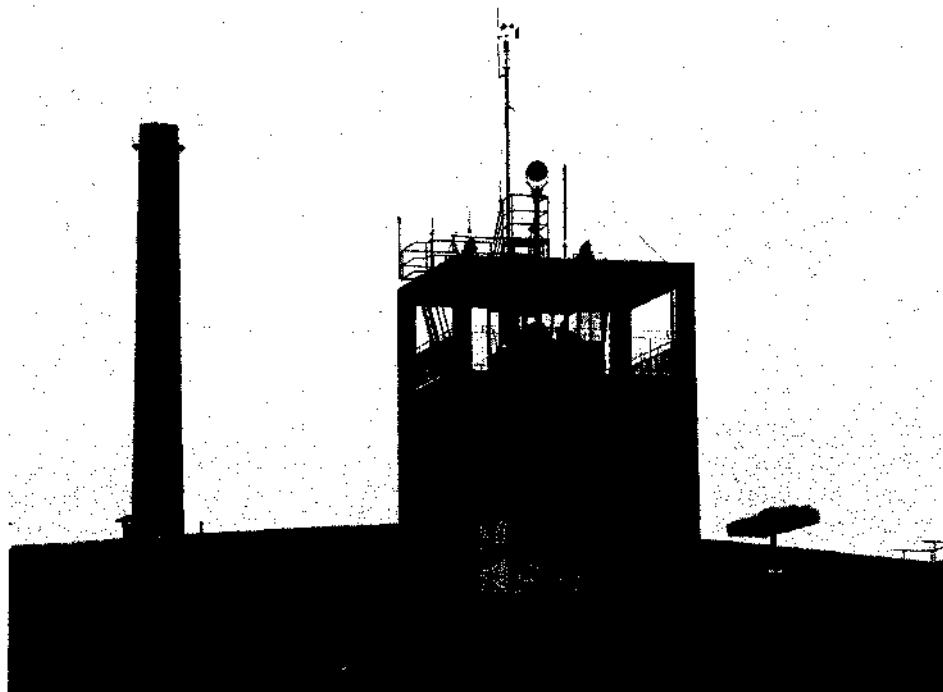


Abb. 96: Wachturm auf dem Affi-Gelände: Ähnlichkeiten mit DDR-Bauwerken sind rein zufällig.

Abgesehen davon, daß selbst die Größenordnung dieser Werte ein reines Phantasie-Gebilde westdeutscher Industriefürsten und ihrer Meßknechte ist, ist es einfach eine Schweinerei, mit den Ferkeleien der DDR von den eigenen Sauereien ablenken zu wollen.

Ein Vulkan an der Elbe.

Unter der Überschrift "Vulkane - die ganz großen Umweltverschmutzer" gelang der Norddeutschen Affinerie eine bisher unübertroffene Glanzleistung auf dem Gebiet der Verarschung ihrer Arbeitnehmer.

Grundtenor des 3-seitigen Machwerks in der Werkszeitung NA-intern Nr.48/1983:

Vulkanismus und Hüttenwesen haben viele Gemeinsamkeiten. Aber während Vulkane neugierig als wunderbare Naturschauspiele bestaunt werden, erntet die NA - völlig unverständlicherweise - nur Undank. Wie ungerecht !!!!

Zur allgemeinen Erheiterung hier einige unkommentierte Leseproben - sie sprechen für sich:

"Wer heutzutage eine Zeitung aufschlägt, der findet mit Sicherheit irgendwo das Thema Umweltschutz behandelt - und das ist auch gut so! Nicht gut aber ist es, wenn darin eine einseitige

“Schuldzuweisung“ erfolgt, oft in Form einer pauschalen Verurteilung der Industrie, ja der Technik überhaupt. Interessanterweise stehen die privaten Haushalte, die als Gesamtheit einen unvorstellbar großen Beitrag zur Umweltverschmutzung leisten - Abgase von Heizung und Auto, Abwässer mit Waschmitteln und Fäkalien, Wohlstandsmüll - nur selten “unter Beschuß“. Es gibt aber eine natürliche Quelle, die von den meisten übersehen wird, jedoch alles in den Schatten stellt, das uns als Verschmutzer bekannt ist; gemeint sind die Vulkane!“

“In verschiedenen Gebieten der Erde können die Zusammensetzungen der (vulkanischen) Gase außerordentlich variieren, zum Beispiel durch hohe Gehalte an Chlor und Fluorverbindungen; so töteten die beim Ausbruch der Hekla in Island 1970 austretenden Flußsäuredämpfe mehr als 100.000 Schafe. Die Vulkane auf Hawaii geben häufig große Mengen an Quecksilberdampf ab, der bekanntlich äußerst giftig ist; es treten dabei Konzentrationen in der Luft auf, die den von der US-Gesundheitsbehörde festgelegten Grenzwert bis 100-fach überschreiten. Auch die gefürchtete Radioaktivität wird oft festgestellt, besonders wenn das Edelgas Radon entweicht, wie beim St.Helens-Ausbruch.“

“Man erkennt, daß der Mensch gegenüber der Natur und ihren Gewalten klein ist und klein bleibt - auch, soweit es die Umweltverschmutzung betrifft.“



Brauchen Sie Lebenshilfe?

Fragen Sie Tante Affi!

Nochmal **Benno Oldach**¹, Betriebsratsvorsitzender der NA: Er weiß, woran es der Affi mangelt²:

“Laßt wieder mehr Menschlichkeit in die Norddeutsche Affinerie einziehen! Die Wurzeln der zwischenmenschlichen Beziehungen sind meines Erachtens in den letzten Jahren etwas versandet.“

Und wer dann seine versandeten Wurzeln freigeschaufelt hat und trotz aufgeräumter Seele immer noch dieses Kratzen in Hals und Nase verspürt, dem wird in jeder NA-intern aufs Neue erklärt, warum er daran selber Schuld ist: er lebt nämlich zu ungesund!

Eine Auswahl von Überschriften der Werkszeitung:

- Thema Herzinfarkt - sind wir denn wirklich machtlos?
- Und noch einmal: Das Bierchen gibt' s weiter
- Rauchen oder Gesundheit
- Übergewicht. Die Lösung eines Problems - und was der Betriebsarzt zu diesem Thema sagt.
- Der Betriebsarzt meint: wie gehen wir eigentlich miteinander um?
- Alkoholkrank - unrettbar verloren.
- Fahrtüchtigkeit trotz Medikamenten?
- Wer aufs Surfbrett steigt, muß fit sein.
- Sauna - aber richtig.
- Der Werksarzt berichtet: Auch Musik kann Lärm sein.
- Der Alkohol und ich - Bericht über ein Thema, das viele angeht.

- Wo ein Wille ist ... 110 Auszubildende äußerten sich über das Rauchen.
- Stop dem Bluthochdruck - Gedanken zu einem hochaktuellen Thema.

¹ Benno Oldach ist übrigens jener Herr, der auf einer Bürgerschaftssitzung den GAL-Abgeordneten Heinz Oestmann mit Eiern bewarf, weil ihm dessen Meinung zu den NA-Praktiken nicht in den Kram paßte.

² NA-intern, Nr.41/1980



Deshalb also ...

Zusammenfassend können wir aus der NA-intern von den Affi-Managern und ihren Helfern lernen:

Wir leben in einer feindlichen Umwelt - im Osten die DDR, links und rechts gift- und feuerspeiende Vulkane, Übergewicht, lärmkrank, verfallen dem Alkohol, den Zigaretten, dem Surfen und der Sauna - und inmitten dieses Chaos-eine Insel des Friedens und der Menschlichkeit:

DIE NORDDEUTSCHE AFFINERIE.

Und deshalb, nur deshalb, fühlt sich Paul Hofmeister als Aufsichtsratsvorsitzender so gut.

